

Polnische Überraschung

Meisterkonzert Die Musiker der Sinfonietta Cracovia stellen in Fischen Packendes von einem Landsmann vor

VON KLAUS SCHMIDT

Fischen Den Clou haben sie sich bis zuletzt aufgehoben. Dann überrascht die Ouvertüre in g-Moll des polnischen Komponisten Franciszek Lessel durch ihre mitreißende musikalische Sprache, dicht und spannungsvoll gewoben, temperamentvoll und energiegeladen präsentiert. Mit dieser packenden Interpretation krönt die Sinfonietta Cracovia ihr Meisterkonzert vor etwa 500 „Freunden der Musik“ im Fischinger Kurhaus Fiskina.

Dort hat das Kammerorchester aus Krakau ein klug aufeinander abgestimmtes Programm aus Werken des Barock und der Klassik vorgestellt und dabei aufgezeigt, wie sich Komponisten verschiedener Nationalitäten gegenseitig befruchtet haben. Den Rahmen bilden dabei polnische Werke.

Offenbart das an den Beginn gestellte Divertimento von Prinz Maciej Radziwill (1749 - 1800) noch ganz den Charme eines experimentierfreudigen Gelegenheitskomponisten, so behauptet sich die an den Schluss gesetzte Ouvertüre von Franciszek Lessel (1780 - 1838) neben Werken großer Meister und macht diesem Schüler von Joseph Haydn alle Ehre.

Das liegt natürlich auch am kontrastreichen Spiel der Sinfonietta Cracovia, das von der historisch informierten Aufführungspraxis be-seelt ist. Es arbeitet insbesondere bei der Sinfonie, die an diesem Abend präsentiert wird, Joseph Haydns Nummer 43 in Es-Dur, den Charakter der einzelnen Sätze kraftvoll und packend heraus. Da stehen glanzvolle Momente neben bewegendem, explosive Ausbrüche neben galanten Verschnaufpausen.



Farbenreich und ohne falsches Gefühl: Geigerin Susanne Hou und die Sinfonietta Cracovia beim Meisterkonzert der „Freunde der Musik“ in Fischen. Foto: Günter Jansen

In Luigi Boccherinis Streichquintett F-Dur, op. 39/2, vervielfacht das Streichorchester nicht einfach die Stimmen, sondern konzentriert sie immer wieder auf die Original-

besetzung, um solistische Akzente zu betonen. So erinnert der langsame zweite Satz, ein Adagio ma non tanto, an ein abendliches Ständchen zur Gitarrenbegleitung.

Zwei Violinkonzerte stehen im Mittelpunkt des Abends, die Solistin Susanne Hou mit ihrem farbenreichen Spiel prägt. Sie scheint zum Teil mit dem Orchester, oder besser mit dessen Konzertmeister, der das Ensemble vom Pult der ersten Geige aus leitet, zu flirten. So anregend ergänzen sich Solopart und Orchesterklang. Zum Höhepunkt werden jeweils die langsamen Sätze der interpretierten Konzerte: das Adagio aus dem E-Dur-Werk von Johann Sebastian Bach, das inmitten frischfröhlichen Musizierens eine traumverlorene Stimmung beschwört, und das Andante cantabile aus dem D-Dur-Beitrag, KV 218, von Wolfgang Amadé Mozart, das in der Solostimme den Charme eines Liebesliedes entwickelt, tiefgründig, facettenreich und ohne falsches Gefühl, so wie es in den Opern des Meisters der Wiener Klassik zu finden ist.